

In dieser Ausgabe:

Kurzportrait der dezentralen Frauenbeauftragten des Museums für Naturkunde

Dr. Barbara Mohr

1

AG „Chancengleichheit im Wissenschaftssystem“ bei der DFG

Dr. Marianne Kriszjo

1

Grenzüberschreitungen „wenn man(n) frau zu nahe tritt“

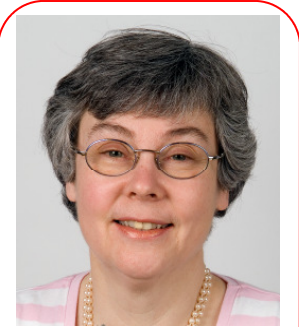
Manuela Pelz

2

Kurzportrait der dezentralen Frauenbeauftragten des Museums für Naturkunde

Womit soll ich anfangen? Lebenslauf? Arbeit? Hobbies? Warum mein Engagement als Frauenbeauftragte? Eigentlich hängt alles mit allem ein bisschen zusammen. Geboren und aufgewachsen bin ich in Südwestdeutschland. Meine Schule war einmal das erste deutsche Mädchengymnasium Deutschlands (Fichte-Gymnasium Karlsruhe). Studiert habe ich das Fach Geologie/Paläontologie, das, als ich mich 1972 in Bonn einschrieb, noch eine reine Männerdomäne war. Studentinnen waren eher die Ausnahme und Assistentinnen bzw. Professorinnen in diesem Fachgebiet praktisch unbekannt. Auch meine Postdoc-Jahre an der FU-Berlin habe ich als einzige Wissenschaftlerin an dem Institut verbracht. Erst als ich eine Assistentinnen-Stelle an der ETH-Zürich antrat, fanden sich dort Schweizer Kolleginnen, die übrigens teilweise recht engagiert in Frauenfragen waren, einer alten Tradition folgend. Denn die Züricher Universitäten waren die ersten Mitteleuropas, die Frauen schon im 19. Jahrhundert eine offizielle Einschreibung

erlaubten, ca. 30 Jahre vor den deutschen Hochschulen. Nach meiner Heirat mit einem amerikanischen Wissenschaftler vermehrte sich die Familie um 2 Töchter, heute 16 und 13 Jahre alt. 1996 begann mein Mann und ich an der HU-Berlin als Kustoden am Museum für Naturkunde zu arbeiten. Die Tätigkeit einer Kustodin ist für mich recht ideal, weil sie meine Fachkenntnisse im Bereich Paläobotanik - also der Forschung an fossilen Pflanzen - mit meinem Hobby, Wissenschafts- und Kulturgeschichte zwanglos verbindet - denn in den alten Sammlungen steckt heute viel von dem, was man als „Kulturgut“ bezeichnen könnte. Als „engagierte Mutter“ kann ich teilweise zumindest auch meinem Hobby fröhnen, nämlich der Kinderliteratur. Auch am MfN sind wir Frauen in der Wissenschaft noch sehr unterrepräsentiert; von den über 20 Kustoden sind lediglich 2 Frauen. Gerade hier sehe ich noch besonderen Handlungsbedarf, die Rahmenbedingungen zu schaffen, dass aus den ehemaligen Studentinnen erfolgreiche Frauen mit guter beruflicher Perspektive werden.



Frau Barbara Mohr ist langjährige Frauenbeauftragte des Museums für Naturkunde der Humboldt-Universität zu Berlin.

Kontakt

Adresse:
Humboldt-Universität zu Berlin
Museum für Naturkunde
D-10099 Berlin

Telefon: (0)30 2093 8855
Fax: (0)30 2093 8868
E-Mail: barbara.mohr@
museum.hu-berlin.de

AG „Chancengleichheit im Wissenschaftssystem“ bei der DFG

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), der wichtigste Drittmittelgeber im Lande, hat eine eigene Arbeitsgruppe „Chancengleichheit im Wissenschaftssystem“ eingerichtet. Zur 2. Sitzung am 23. Mai 07 war Dr. Marianne Kriszjo als Vertreterin der Bundeskonferenz der Frauenbeauftragten und Gleichstellungsbeauftragten an Hochschulen (BuKoF) eingeladen. Auf dieser Sitzung wurde folgendes bekannt gegeben: Die DFG hatte sich das Ziel gesetzt, den Frauenanteil in den für die Begutachtung zuständigen Fachkollegien auf 18 % zu erhöhen und für einen entsprechenden Anteil

bei den Personalvorschlägen für die nächste Wahl zu sorgen. Dies wurde zwar noch nicht ganz erreicht, aber im Unterschied zu früher sind immerhin 16% der Vorgesetzten Frauen. Die Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten wurden gebeten, für aktive Beteiligung an den Wahlen und die Wahl von Frauen zu werben. Die DFG will die Unterstützung von Stipendiatinnen mit Kindern deutlich verbessern. Künftig soll es nicht nur drei Monate Verlängerung geben, sondern ein volles Jahr. Dabei soll dann allerdings, in Anlehnung an die Regelung zur Elternzeit, eine Reduzierung auf 67% der Bezüge erfolgen.

Ferner soll es künftig eine generelle Kinderzulage von pauschal 400 Euro pro Kind (bei zwei Kindern 500 Euro, bei drei Kindern 600 Euro) geben. Außerdem kann es bei Kindern bis zu drei Jahren (bei Auslandsaufenthalten bis zu 14 Jahren) als Alternative zur Unterbrechung wegen Elternzeit noch eine zusätzliche Kinderbetreuungszulage für nachgewiesene Kosten geben. Nach der offiziellen Bestätigung durch die Bundesländer-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung, die noch aussteht, wird es nähere Informationen auf der Homepage der DFG geben

IMPRESSUM:

Büro der Frauenbeauftragten
Unter den Linden 6
10099 Berlin
Raum 3107

Telefon: (030) 2093-2840
Fax: (030) 2093-2840

frauenbeauftragte@uv.hu-berlin.de
Website: www2.hu-berlin.de/frb

Layout/Bearbeitung:

Sandra Jasper
Kontakt: sandra.jasper@uv.hu-berlin.de

...AG „Chancengleichheit im Wissenschaftssystem“ bei der DFG

([www.dfg.de/Wissenschaftliche Karriere/Chancengleichheit](http://www.dfg.de/Wissenschaftliche_Karriere/Chancengleichheit)). Für Wissenschaftlerinnen in Drittmittelprojekten gibt es bereits jetzt Unterstützungsmöglichkeiten durch die DFG (z. B. Mittel für zusätzliche Einstellungen und Fortführung von Experimenten bei Ausfall der Wissenschaftlerin).

Mit den neuen Möglichkeiten zur Verlängerung von Arbeitsverträgen um zwei Jahre pro Kind im Wissenschaftszeitarbeitsvertragsgesetz hat sich die DFG bisher noch nicht beschäftigt. Eine Anwendung dieser Möglichkeit auf DFG-finanzierte Verträge wurde als schwierig eingeschätzt.

Prof. Hinz aus Konstanz berichtete über eine von der DFG geförderte Studie über die Vertretung von Frauen im Fördersystem der DFG (insbesondere

Anteile bei Anträgen und Bewilligungen). Zusammenfassung der Ergebnisse: In allen Bereichen liegen die Frauenanteile bei Bewilligungen geringfügig unter denen bei den Antragstellungen. Die Differenz ist nicht sehr groß, hier liegt demnach nicht die entscheidende Ursache für die Unterrepräsentanz von Frauen. Wichtig sind deshalb Bemühungen darum, den Frauenanteil bereits bei den eingereichten Anträgen deutlich zu erhöhen. Nach Mitteilung von Prof. Daniela Männel aus Regensburg, einer der beiden Kommissionsvorsitzenden, hatte es in der Anfangsphase des Emmy-Noether-Programms besonders viele Anfragen von Frauen gegeben, weil diese aufgrund des Namens dachten, es handele sich um ein Frauenprogramm. Nachdem geklärt

war, dass dies nicht der Fall ist, verringerten sich die Anfragen von Frauen deutlich. Gut angenommen von Frauen wird dagegen das Programm für Nachwuchswissenschaftlerinnen zur Beantragung einer eigenen Stelle.

Unabhängig vom Thema Chancengleichheit wurde auf der Sitzung angeregt, die bisherige Begrenzung der Möglichkeit, eine eigene Stelle einzuwerben, auf einen Zeitraum bis spätestens 6 Jahre nach der Promotion aufzuheben. Eine solche Änderung des Verfahrens, von der auch ehemalige HochschulassistentInnen und JuniorprofessorInnen nach dem Ende ihrer Vertragszeit profitieren könnten, wurde von allen Anwesenden für zweckmäßig gehalten. Dies soll in die Gremien der DFG eingebracht werden.

Auf der Sitzung wurden die Förderinstrumentarien des Schweizer Nationalfonds und die frauenspezifischen Komponenten im Förderinstrumentarium des österreichischen Wissenschaftsfonds vorgestellt und diskutiert. Ein weiterer Berichtspunkt von Prof. Curbach von der TU Dresden bezog sich auf die dortigen Konzepte zur Gestaltung einer familienfreundlichen Hochschule.

Über die Vorschläge der AG zur Einführung neuer Verfahrensregelungen und Maßnahmen zur Förderung der Chancengleichheit von Frauen kann erst zu einem späteren Zeitpunkt berichtet werden.

Marianne Kriszio

„Grenzüberschreitungen- WENN MAN(N) FRAU ZU NAHE TRITT“...

... lautete der Titel der Podiumsdiskussion am 19.06.2007, die durch das Team der Frauenbeauftragten organisiert wurde. Auf dem Podium des Senatsaales fanden sich zum Streitgespräch über Sexismus und sexuelle Belästigung neben Dr. Marianne Kriszio (zentralen Frauenbeauftragte), Gitti Henschel (Gunda-Werner Institut der Heinrich Böll Stiftung), Dr. Veit Stürmer (Winckelmann-Institut der HU) sowie von studentischer Seite Sandra Jasper (Gender Studies), Nelo Locke (Frauenpolitisches Referat des RefRats der HU) und Albert Rapp (Redakteur der UnAufgefordert) zusammen. Durch die Veranstaltung führte charmant Dr. Gabriele Lindemann (Institut für Informatik der HU).

Beginnend mit Fällen von Sexismus und sexueller Belästigung außerhalb der Universität, wurde versucht im Streitgespräch erst einmal zu klären, wann sexuelle Belästigung und Sexismus anfangen und wo sie uns im Alltag begegnen. Ausgangspunkt war das ehemalige Palmers Plakat (siehe Infoblatt Ausgabe 4) an der Fassade der Kommode, dass später auch

durch die UnAufgefordert verwendet wurde. Somit war auch die Brücke zu Sexismus und sexuelle Belästigung innerhalb der Universität geschlagen. Unter den Beteiligten entbrannte die Diskussion, wer die Grenze definiere, innerhalb derer von Sexismus und sexueller Belästigung geredet werden kann. Wer sorgt für die Einhaltung dieser Grenzen? Wie verhält sich der/die Einzelne selbst zu diesen Grenzen? Was ist im Verhältnis von Dozenten und Studierenden zu beachten, in einer Gesellschaft mit modernem und liberalem Verständnis? Bis hin zur Frage, ob Frauen mit Ihren Kleidungen selber dazu beitragen, als Sex-Objekt in der Öffentlichkeit gesehen zu werden und Dozierende dadurch provoziert würden. Auch wurde die Behauptung diskutiert, „sexistische“ Plakate, wie das Plakat von Palmers, seien ästhetisch. Aus diesen Fragestellungen und Behauptungen ergaben sich natürlich weiterführende Fragen, z.B. nach den gesellschaftlichen Strukturen, die uns Rollen und Grenzen vorgeben. Es stellte sich heraus, dass dies nicht immer die Grenzen sind,

die wir alle selber für uns entdecken. Auch aus dem Publikum gab es rege Wortbeiträge und es wurde ein großes Spektrum an Meinungen aber auch an versteckten Problemen deutlich, die hinter dem eigentlichen Thema lagen. Neben dem generellen Umgang innerhalb der Gesellschaft mit dem heutigen Rollenbild der Frau und der Verästhetisierung der Frau in der medialen Welt, wurde so auch über die Annahme dieses Bildes von seitens junger Menschen ob Mann oder Frau diskutiert, um gesamtgesellschaftliche Vorstellungen und Missverständnisse. Schon die berühmte Kaffeeeinladung, die Einladung zum Abendbier, oder ein gut gemeintes unfachliches Kompliment kann die Grenze im Arbeitsverhältnis von Studierenden und Hochschullehrern/Dozierenden/Angestellten überschreiten und ist oft dem Anspruch geschuldet, bei Studierenden gut ankommen zu wollen. Weil es modern ist, weil es dazu gehört, weil alle es so machen und es immer auch um die Noten geht, erkennen viele junge Menschen

ihre eigenen Grenzen nicht mehr.

Darüber hinaus gibt es auch heute noch viele Fälle von eindeutiger sexueller Belästigung, ganz besonders in Abhängigkeitsverhältnissen. Umso wichtiger ist es zu handeln, wenn wir selbst betroffen sind oder Betroffene zum Handeln aufzufordern und dabei zu unterstützen.

Darum sei hier noch einmal auf mögliche Ansprechpartnerinnen im Falle von sexueller Belästigung verwiesen und daran erinnert, dass Schweigen niemandem hilft!

Informationen finden Sie auf der Homepage der Frauenbeauftragten der HU. Sie können sich auch über Mail oder Telefon jederzeit bei uns melden.

Manuela Pelz